№ 73. 1839.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 27. März.

Inland.

Berlin den 24. März. Se. Excellenz der Königlich Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Ministrr am hiesigen Hofe, General-Major und General-Adjutant, von Minkwitz, ist von Erfurt hier angekommen.

Der General-Major und Kommandeur der 11ten Kavallerie-Brigade, von Gräwenitz, ist nach Breslau abgereist.

Ausland.

Belgien.

Brüssel den 18. März. Die Repräsentanten-Kammer versammelte sich diesen Mittag im National-Palast, von wo sie sich in corpore nach der Kirche begab, um dem Leichenbegängnisse des Hrn. Beckaert beizuwohnen. Die Lokal- und Provinzial-Behörden waren bei dieser Ceremonie repräsentirt, welche eine außerordentliche Menge herbeigezogen hatte. Die Leiche wurde getragen, ein Leichenwagen folgte ihr; die Zipfel des Leichentuches wurden durch Mitglieder der Kammer gehalten. Ein Grenadier-Bataillon hatte den Dienst; bei dem Abzuge aus dem legislativen Palast erfolgte eine Gewehr-Salve, die Musik führte Trauerstücke aus. Der Klerus war in großer Menge zugegen.

Die Belgische Bank zeigt an, daß vom 18. an alle Bank-Billets ohne Ausnahme eingelöst werden.

Die gestern gehaltene Rede des Herrn Gendebien in der Repräsentanten-Kammer hat sehr viel Aufsehen gemacht. Am Schlusse derselben sagte er: „Falls es mir nicht gelingen sollte, meine Luxemburgischen Brüder zu retten, so werde ich ihr Loos zu theilen wissen. Ich verurtheile mich selbst zur Verbannung, und dieses Exil sollen meine sieben Kinder mit mir theilen; und wenn sie einst die Gastfreundschaft der Luxemburger anrufen, und einen Platz an ihrem Heerd begehren, so hoffe ich, daß die Luxemburger sie als Brüder empfangen, ihnen die Hand reichen und dann sagen werden: Es sind die Kinder des Mannes, der Alles zum Opfer gebracht, um unsere Unabhängigkeit zu sichern.“ Bei den letzten Worten entstürzte ein Strom von Thränen den Augen des Redners (nun werden die Belgier gar empfindsam, nachdem sie sich in allen andern Gestalten lächerlich gemacht haben!), welchem der ebenfalls sehr gerührte Herr von Renesse die Hand drückte, worauf Herr Gendebien mit dem Schnupftuch vor dem Gesichte das Haus verließ.

Es ist bemerkenswerth, daß die große Mehrzahl der Bittschriften, welche in Flamändischer (und nicht in Französischer) Sprache bei der Repräsentanten-Kammer eingehen, gegen die Gebiets-Abtretung gerichtet ist. Auch sind diese in der Regel noch maßloser und heftiger abgefaßt, als die Französischen Petitionen.

Dem Journal des Flandres zufolge, ist es den Mitgliedern der Geistlichkeit in West-Flandern untersagt worden, die Bittschriften gegen den Friedens-Traktat zu unterzeichnen. Einige solcher Petitionen, die bereits die Unterschriften des Klerus trugen, sind wieder zurückgenommen worden.

Der Dienst der Bürgergarde wird seit gestern nur durch eine Compagnie von jeder Legion versehen.

Der Vedette von Limburg zufolge, hat eine Versammlung in Venloo den Beschluß gefaßt, sich mit den Luxemburgern zu verständigen, und sobald

der Friedenstraktat unterzeichnet seyn sollte, einen gemeinsamen Aufruf zum Widerstand an die Belgier, Franzosen und andere bewegungslustige Völker Europa's zu erlassen. Eine Adresse der Venlooer an die Luxemburger ist mit 75 Unterschriften versehen und schließt mit den Worten: „Achtung dem Könige und dem Eigenthum."

An der Börse war man von dem bevorstehenden Schluß der Diskussionen überzeugt. Die Geschäfte bessern sich, weil man aus Paris erfährt, daß alle Parteien den Londoner Traktat als unwiderruflich betrachten.

Frankreich.

Paris den 19. März. Obgleich die Zusammensetzung des neuen Ministeriums noch nicht offiziell bekannt gemacht ist, wie es heißt, aus Rücksicht für Herrn Humann, dessen Ankunft abgewartet werden soll, so setzen doch sämmtliche Blätter dieselbe schon als eine bekannte Thatsache voraus und beginnen bereits allerlei Wendungen zu machen und dem Kabinet Soult-Thiers gegenüber eine bestimmtere Stellung einzunehmen. Das Journal des Débats läßt dem neuen Kabinet eine entfernte Aussicht auf seinen Beistand, und erklärt, es werde zwar zu Ehren der abtretenden Minister keine Lanze brechen, wenn sich das neue Kabinet zu der seit 8 Jahren befolgten Politik verstehen wolle; aber es werde von dieser unter keinen Umständen abweichen. Entschiedener tritt die Presse auf, welche sich fortwährend bemüht, die Führer der Coalition und die Mitglieder des neuen Kabinets zu verfeinden. Den Marschall Soult sucht sie gegen Herrn Thiers aufzureizen, indem sie ihm zuruft, er werde nur, dem Namen nach, Conseils-Präsident seyn, sonst aber sich gefallen lassen müssen, ein Instrument in der Hand des Herrn Thiers abzugeben. Wollte sich der Marschall Soult nicht zu dieser Rolle bequemen, so sei schon in der Person des Marschalls Maison für einen Nachfolger gesorgt. Herrn Thiers Siegesfreude sucht das genannte Blatt dadurch zu dämpfen, daß es ihm Herrn Odilon-Barrot als seinen Oberherrn hinstellt und ihm vorhält, das neue Kabinet habe sich verpflichten müssen, Herrn Odilon-Barrots Präsidentschaft offen und frei zu unterstützen. Den Doctrinairen wird dann höhnisch zugeflüstert, Thiers habe besser als sie manövrirt, und sie im Grunde doch nur dupirt; man denke nur noch darauf, sie sich mit guter Manier vom Halse zu schaffen.

Es geht stark das Gerücht, die Deputirtenkammer werde bis zu den ersten Tagen des nächsten Monats vertagt werden, damit das Ministerium Zeit gewinne, sich mit dem Stande der Dinge bekannt zu machen.

Der Courier français (das Journal des linken Centrums) giebt der Belgischen Widerstandspartei den Trost, Frankreich werde — unter der Herrschaft des neuen Kabinets — einen Aufschub der Vollziehung des Traktats erlangen und auf keinen Fall eine Zwangsvollziehung zugeben.

Heute feiern die Templer die Trauererinnerung an den Tod Jacob Molay's, des letzten Großmeisters, der im Jahr 1314 den Tod in den Flammen litt.

Großbritannien und Irland.

London den 18. März. Auch gestern Abend ist man im Unterhause mit den Debatten über die Korngesetze, die nun schon vier Sitzungen hinweggenommen haben, noch nicht zu Ende gekommen.

General Skrzynecki soll aus Belgien hier eingetroffen seyn, sich aber ganz inkognito halten, weil er bei der Mehrzahl der Polnischen Flüchtlinge nicht sehr beliebt ist.

In Halifax ist die Fregatte „Inconstant" nach einer schnellen Fahrt von Cork mit frischen Truppen für die Brittisch-Nord-Amerikanischen Provinzen angekommen, und das Schiff „Hercules" wurde mit neuen Verstärkungen von Portsmouth erwartet.

Am 9. haben die Direktoren der Themse-Tunnel-Compagnie den Arbeitern im Tunnel selbst ein großes Festmahl gegeben, weil bereits 860 Fuß des Werkes fertig sind. Die Zahl der Arbeiter betrug 2—3000.

Im Falmouth Express liest man: „Täglich erhalten wir neue Details über die von den Franzosen der Brittischen Flagge zugefügte Beschimpfung. Der Herr, der in Vera-Cruz als Brittischer Konsul funktionirt, ein Herr Gifford von der Insel Jersey, ist zugleich der Konsul Frankreichs. Im Augenblick einer französischen Invasion in Mexiko ist diese seine doppelte Eigenschaft ein Uebelstand. Da unsere Paketböte in der Regel keinen Lootsen gebrauchen, da Lieutenant Croke Vera-Cruz achtmal besuchte, ohne einen zu miethen, und da er diesmal bloß darum einen an Bord nahm, weil er einen Ankerplatz an der kleinen Insel Sacrificios aufsuchen wollte, so fragen wir Herrn Gifford, diesen Anglo-gallischen Konsul, der uns vermuthlich am besten Auskunft darüber wird geben können, wie es denn kam, daß Admiral Baudin wußte, das Englische Paketboot würde diesmal einen Lootsen an Bord haben. Ferner fragen wir Hrn. Gifford, als Französischen Konsul, wenn der Prinz von Joinville auf seine eigene Autorität die Auslieferung des Lootsen erzwang, zu welchem Zweck Admiral Baudin ein gewisses Item von 20,000 Fr. ausgab! Vermuthlich könnte Herr Gifford das Parlament über diesen interessanten Punkt aufklären. Die Dienste eines eingebornen Lootsen in dem Moment, wo man die Stellung zu einem Bombardement nimmt, sind mit 20,000 Fr. nicht zu theuer bezahlt; aber der Lootse hat sie nicht bekommen."

Die Times und andere Tory-Blätter wollen nach den letzten aus den Vereinigten Staaten hier eingegangenen Nachrichten über die dort vorgefallenen

Gränzhändel schon einen Krieg zwischen der Union und England für unvermeidlich halten; die ministeriellen Zeitungen spötteln aber über dieses Lärmschlagen und nehmen die Sache sehr auf die leichte Schulter.

Spanien.

Spanische Gränze. Nach dem neuen von Maroto entworfenen und von Don Carlos genehmigten Reglement wird die Karlistische Armee von jetzt an aus drei Divisionen bestehen und die erste von Zariategui, die zweite von Goni und die dritte von Simon de la Torre kommandirt werden.

Am 7. März haben die Karlisten zwischen Portugalete und Bilbao einige Batterieen errichtet.

Bayonne den 13. März. Espartero hat endlich eine Demonstration gemacht. Am 7. März erschien er mit 20 Bataillonen vor Los Arcos, einer kleinen Stadt in Navarra, auf dem halben Wege zwischen Logroño und Estella. Zwei Karlistische Bataillone hielten Los Arcos besetzt. Da sie keine Instruktionen von Maroto hatten, so räumten sie Los Arcos, in welches Espartero alsbald einrückte. Maroto, davon unterrichtet, machte sich sogleich auf den Weg, um die Truppen der Königin zu Los Arcos anzugreifen. Die schlimme Witterung verhinderte ihn aber daran. Auch unterließ Espartero ein weiteres Vordringen; er verließ wieder Los Arcos und zog sich am 9. in seine vorherigen Kantonnirungen wieder zurück, ohne daß er auf der ganzen Expedition auch nur einen einzigen Flintenschuß abgefeuert hätte. Der Karlistische General Gomez ist wieder in Freiheit gesetzt worden; der gegen ihn seit drei Jahren anhängige Prozeß, wegen Unterschlagung von Geldern, ist niedergeschlagen worden.

Die Sentinelle des Pyrénées meldet nach einem Schreiben von der Spanischen Gränze, daß das fünfte Navarresische Bataillon sich geweigert habe, von Echalar nach Tolosa zu marschiren, und daß die Soldaten erklärt hätten, sie wollten lieber nach Frankreich gehen, als sich dem General Maroto unterwerfen. Ein ähnlicher Geist soll sich auch in anderen Karlistischen Corps zu erkennen gegeben haben.

Deutschland.

Luxemburg den 16. März. (J. d. L.) Am 10. d. hat sich eine ansehnliche Zahl notabler Personen, Gutsbesitzer und Gewerbtreibender zu Luxemburg versammelt, um zu berathen, ob es für das Land nicht vortheilhaft sei, unter den gegenwärtigen Umständen Sr. Majestät dem König-Großherzog eine ehrfurchtsvolle Adresse zu überreichen, um Se. Majestät zu bitten, daß sie geruhen mögen, die moralischen sowohl, als die materiellen Interessen der Provinz in Erwägung zu ziehen, ihre Wünsche durch das Organ der aufgeklärtesten Männer, in Beiseyn des Mandatars, den zu diesem Ende zu wählen, es Sr. Majestät gefallen würde, zu hören. Die am 10. d. versammelten Freunde des öffentlichen Wohls haben einen Adreß-Entwurf angenommen und eine Deputation ernannt, die beauftragt ist, diese Adresse zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Aber sie haben weise die Wichtigkeit gewürdiget, einen so feierlichen Schritt durch die möglich größte Anzahl von Zustimmungen zu kräftigen. Dem zufolge haben sie die Versammlung bis zum 17. d. prorogirt, um alle Notabeln des Landes aufzufordern, sich ihnen anzuschließen und ihnen die hier angedeuteten Ansichten vorzulegen. Es steht zu hoffen, daß das Gefühl des allgemeinen Wohls und des öffentlichen Nutzens, welches unter diesem wichtigen Umstande die Luxemburger vermögen muß, Alles von der Großmuth und der Sorgfalt ihres erlauchten Monarchen zu erwarten, ihnen ebenfalls begreiflich machen werde, daß die Vereinigung aller Wünsche unerläßlich ist, um deren Erfolg zu sichern.

Der in Belgischen Zeitungen enthaltenen Nachricht von einer im Luxemburgischen verbreiteten Proklamation des Königs-Großherzogs wird jetzt vom Journal de Luxemburg widersprochen. Seit dem Jahre 1831 ist von unserm Souverain kein Aktenstück dieser Art erlassen worden.

Stuttgart den 17. März. Heute nach der Frühpredigt legte Se. Königl. Hoheit der Kronprinz in der Hofkirche das Glaubensbekenntniß ab und wurde hierauf von dem Hofprediger, Ober-Konsistorial-Rathe v. Grüneisen, eingesegnet.

München den 16. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Abends 5 Uhr hier eingetroffen und im Palais Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg abgestiegen.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 15. März. (Bresl. Ztg.) S. K. H. der Großfürst von Rußland wurde bei seiner Abreise bis auf die nächste Station mit Hofpferden geführt. Sowohl der hohe Adel als auch das übrige Publikum haben übrigens eine sehr günstige Meinung über diesen Prinzen hinsichtlich seines feinen und artigen Betragens geschöpft, und bei dieser Gelegenheit Vergleiche mit einem vorigen Sommer allhier gewesenen Erb-Prinzen eines Königl. Hauses angestellt, die den Russischen Prinzen weit über seinen Vetter erheben.

Vermischte Nachrichten.

Vom Rhein, im März. Unsere tapfere Kriegerschaaren rücken immer mehr an die Gränzen Preußens, und in den Provinzen liegen viele Truppen, bereit, die Befehle der Konferenz zu vollstrekken und die abgetretenen Gebietstheile von Luxemburg und Limburg zu besetzen; die Kosten dafür trägt der deutsche Bund in seiner Gesammtheit. Gleichzeitig liefert dieß den Beweis, daß der beste Geist unser Heer beseelt, und daß, trotz der bekla-

genswerthen kirchlichen Verhältnisse, die Treue unsrer Unterthanen keinesweges erschüttert ist.

Kürzlich fand die Pariser Patrouille in der Nacht einen jungen Mann, auf einer Leiter stehend, an der Straßenecke. Man nahm ihn mit, für das, was er schien — für einen Dieb. Das Verhör am nächsten Tage zeigte, daß er ein noch ganz unbekannter Arzt und Accoucheur war, und, um Kosten zu ersparen, seine Anzeigen selbst hatte ankleben wollen.

Die Verleger werden sentimental, wenn es die Bücher nicht sind. Einer zeigt ein Buch über die Unsterblichkeit an und ruft mitten in der Anzeige aus: „Ja, wir werden uns dort wiedersehen." — — Wenn sich nur nicht der Verleger und die Exemplare zur Ostermesse in Leipzig wiedersehn.

Der „Rheinische Postillon" wünscht den constitutionellen Spaniern und Portugiesen viel Geld und gescheidtere Anführer, — der großen Nation von Frankreich redlichere Volksvertreter und einige Niederlagen in Afrika und Südamerika, domit sie ihre sogenannten „Civilisationskriege" einstelle; — den Schweizern eine klare Brille, durch welche sie ihre eigenen Verhältnisse besser überschauen können; — den Holländern und Belgiern, daß sie sich wegen Limburg und Luxemburg so einigen mögen, daß sich andere nicht darum zu bekümmern haben; — den Britten die Befreiung von dem Korngesetze und stillschweigende Verzichtung auf Canada, ehe man sie dazu zwingt; — den Deutschen eine Münze, ein Maaß, ein Gewicht und freien Handel; — den Dänen gute Straßen und deutliche Uebersicht über ihre Finanzen; — den Schweden Verzicht auf Finnland; — den Russen Eisenbahnen nach Ostindien und bequeme Wege bis zum Balkan; — den Türken den Muth, zu dem Frieden von Adrianopel noch einige Zusatzartikel zu machen; — den Griechen keine Räuber, keine Schulden und recht viel Soldaten, die sich selbst erhalten; — den Nord-Italienern, das sie nie einer Amnestie wieder bedürfen, und den übrigen Bewohnern Italiens, daß sie sich recht bald eines solchen Gnadenakts erfreuen mögen. — Seinen Freunden wünscht der „Rheinische Postillon" keine Actien von der Dresdener Elbschifffahrts-Compagnie, keine Belgischen Bankbillets, und Holz genug, um die Kälte zu verhöhnen, seinen Feinden so viel Gesundheit und Zeit, daß sie auch im nächsten Jahre über ihn schimpfen können! —

In die musikalischen Salons in Paris ist ein neues, dort bisher schwerlich erblicktes Instrument eingedrungen — die Orgel. In einer musikalischen Versammlung bei Lafont wurde ein Concert für Violine, Piano und Orgel von Lafont, Herz und Lefebure ausgeführt, welches sämmtliche Zuhörer electrisirt haben soll.

Bei einem der neuesten Versuche, welche Herr Wivell in London mit seiner Feuer-Rettungsmaschine in der Guildhall anstellte, und wobei eine große Menge Zuschauer gegenwärtig war, wurde unter diesen Lord James O'Brien so davon eingenommen, daß er, nach großen Lobeserhebungen für den Erfinder, sogleich eine vollständige Maschine der Art mit allem Zubehör für 50 Pfd. Sterl. bestellte, die zum öffentlichen Gebrauch bestimmt seyn soll, eine Handlung der Wohlthätigkeit, die wohl Erwähnung verdient.

Markt-Preise vom Getraide.

Berlin, den 21. März 1839.

Zu Lande: Weizen 3 Rthlr., auch 2 Rthlr. 16 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 15 Sgr.; kleine Gerste 1 Rthlr. 8 Sgr., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr.; Erbsen 2 Rthlr. 5 Sgr.

Zu Wasser: Weizen (weißer), einzelner Preis 3 Rthlr. 5 Sgr., auch 3 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. und 2 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen (einzelner Preis) 1 Rthlr. 25 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Mittwoch, den 20. März 1839.

Das Schock Stroh 7 Rthlr. auch 6 Rthlr. Der Centner Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr.

Branntwein-Preise
vom 15. bis 21. März 1839.

Das Faß von 200 Quart, nach Tralles 54 pCt., nach Richter 40 pCt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung. Korn-Branntwein 22 Rthlr.; Kartoffel-Branntwein 19 Rthlr. 15 Sgr., auch 18 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 12 Sgr. 6 Pf., auch 8 Sgr. 9 Pf.